

Zeitungsberichte

Das Pferd scheute und stürzte beim Zusammenprall mit dem schweren Lastwagen. Die Verletzungen des Tieres waren so schwer, daß der Postenkommandant ihm nur mehr den Gnadenschuß geben konnte.

Theologie

Das neutestamentliche Schrifttum bezeugt die entscheidende Tat der Bundestreue Jahwes: Jesus von Nazaret, in dem das Ja Gottes zum Menschen in seiner endgültigen und universalen Bedeutung und für die ganze Zukunft bestimmend wirksam ist. Diese Tat ist Gnade.

Gebete

Beten durch die Schallmauer*

Ein Gebetbuch der Katholischen Jungen Gemeinde (KJG)

Dieses „Gebetbuch“ ist eine Sammlung von 250 Gedichten, Gebeten und Meditationstexten, die zu aktuellen Fragen Stellung beziehen. Alltagserfahrungen von Jugendlichen werden zur Sprache gebracht. Die Bedrohung unserer Schöpfung, Krieg und Frieden, die Verantwortung für die sogenannte Dritte Welt, aber auch Freude, Hoffnung und Glauben sind die Themen dieses sympathischen (Gebet-)Buches.

Im folgenden bringen wir einige von Frank Richter ausgewählte Beispiele aus diesem Buch sowie ein Gespräch, das der WDR-Redakteur Jürgen Keimer mit einem der Redakteure dieses Buches, Martin Breiwe, im Mai 1985 geführt hat. red

Inkonsequent

Frag hundert Katholiken
was das wichtigste ist
in der Kirche.

Sie werden antworten:
Die Messe.

* Beten durch die Schallmauer. Impulse und Texte, Herausgeber: Bundesleitung der Katholischen Jungen Gemeinde (KJG), Redaktion: Martin Breiwe, Herbert Gube, Claus-Peter Hullmann, Martin Fuchs, Düsseldorf 1985.

Frag hundert Katholiken
was das wichtigste ist
in der Messe.

Sie werden antworten:
Die Wandlung.

Sag hundert Katholiken
daß das wichtigste in
der Kirche die Wandlung ist.

Sie werden empört sein:
Nein, alles soll bleiben
wie es ist!

Lothar Zenetti

Alltägliche Reden an Gott vor einer
öffentlichen Fernsprechzelle notiert

Ach Gott, du brauchst mir gar nichts zu erzählen . . .

Allmächtiger, was sagt denn da dein Chef!?
Um Gottes willen, sag es niemand weiter –
Du lieber Gott, jetzt ist es schon halb vier!
Mein Gott, wie kann man nur so dumm sein.
Na, Gott sei Dank, daß ich nicht bin wie du!
In Gottes Namen, geh in Frieden.

Weiß Gott, der bringt mich wirklich noch ins Grab.

Mein Gott, sei doch nicht immer so empfindlich!

Ach Gott, so war es wirklich nicht gemeint!
Du lieber Gott, du hältst mich wohl für dämlich!?

Jetzt hör um Gottes Willen endlich auf!

Lothar Zenetti

Zur Gottesfrage

Ob er Gott kenne,
fragte er ihn.

Er zeigte ihm als einzige Antwort
seine Adressenkartei

und sagte: „Die kenn ich ein wenig!“

Ob er Gott liebe,
wollte er wissen.

Er ging mit ihm ins Gefängnis
und besuchte zwei,
die niemand besuchte.

Ob es Gott gäbe,
bohrte er weiter.

Da fragte er ihn: „Gibt es denn dich,
Dich als Menschen
mit offenen Augen und Ohren
mit starker Empfindung?“

Die Frage ist nicht,
ob es Ihn gibt oder nicht.

Die Frage ist,
ob es uns gibt,
offen oder verschlossen.

Interview

WDR: Ein in Meditation erfahrener Mann wurde einmal gefragt, warum er trotz seiner vielen Beschäftigungen immer so gesammelt sein könnte. Er sagte: Wenn ich stehe, dann stehe ich; wenn ich gehe, dann gehe ich; wenn ich sitze, dann sitze ich; wenn ich esse, dann esse ich; wenn ich spreche, dann spreche ich.

Da fielen ihm die Fragesteller ins Wort und sagten: Das tun wir auch; aber was machst du noch darüber hinaus?

Er sagte wiederum: Wenn ich stehe, dann stehe ich; wenn ich gehe, dann gehe ich; wenn ich sitze, dann sitze ich; wenn ich esse, dann esse ich; wenn ich spreche, dann spreche ich.

Wieder sagten die Leute: Das tun wir doch auch.

Er aber sagte zu ihnen: Nein. Wenn ihr sitzt, dann steht ihr schon; wenn ihr steht, dann lauft ihr schon; wenn ihr lauft, dann seid ihr schon am Ziel.

Diese Geschichte eines Zen-Mönches habe ich in einem neuen Buch gefunden, das Buch heißt „Beten durch die Schallmauer“, Impulse und Texte; man könnte auch sagen, das Buch ist ein Gebetbuch, und zwar das neue Gebetbuch der Katholischen Jungen Gemeinde. Und die Katholische Junge Gemeinde, kurz KJG, ist der größte katholische Jugendverband. Da fragt man sich natürlich, wozu braucht man neue Gebetbücher, die Leute beten sowieso nicht.

Martin Breiwe, Sie gehören dem Redaktionsteam dieses Buches an, beten die Leute denn überhaupt?

Martin B.: Ja, es ist sicherlich so, daß viele Jugendliche nicht mehr beten. Sie haben die Sprache des Gebetes verloren, man könnte da auch von einer Sprachlosigkeit vieler Jugendlichen reden. Und unser Anliegen mit diesem Buch „Beten durch die Schallmauer“ ist unter anderem, Jugendlichen zu helfen, in ihrer Sprache wieder Zugänge zum Gebet, zum Beten zu finden.

WDR: Das hört sich jetzt wirklich so an, verzeihen Sie, wie ein Jugendfunktionär der KJG das sagen muß. Deswegen muß ich Sie einmal selbst fragen, wenn Sie so ein Buch zusammenstellen, beten Sie denn selbst noch?

Martin B.: Ja, ich bete selbst noch und habe in

den letzten Jahren sicherlich auch eine eigene Geschichte mit meinem Beten mitgemacht. Ich habe selber eine Zeit gehabt, in der Beten für mich sehr formelhaft, erstarrt, floskelhaft war, in der ich nicht viel damit zu tun hatte. Durch zwei Erfahrungen habe ich persönlich wieder zum Beten gefunden. Das eine hängt mit modernen Psalmenübertragungen zusammen, wo die Psalmen aus dem Alten Testament in die Sprache unserer heutigen Zeit übersetzt worden sind. Dort tauchten dann heutige Anliegen wie Rüstung, Atomkrieg usw. in der Sprache des Gebetes wieder auf. Dies hat mich ermutigt, aber auch gewundert, daß so etwas möglich war.

Einen anderen Zugang habe ich über die Beschäftigung mit der Kirche in der Dritten Welt, mit der Theologie der Befreiung und dem Leben der Basisgemeinden bekommen. Ich habe Texte und Gebete aus diesen Basisgemeinden gelesen. Daran wurde eindringlich deutlich, daß Beten nicht fern vom Alltag geschehen muß, sondern gerade die alltäglichen Fragen und Probleme zur Sprache bringen kann.

WDR: Sie haben jetzt natürlich mit dem neuen Buch noch keine Erfahrungen machen können, vermute ich. Nach welchen Gesichtspunkten haben Sie denn die Texte dafür ausgesucht?

Martin B.: Wir sind von zwei Gesichtspunkten ausgegangen. Zum einen wollten wir in unser Gebetbuch für Jugendliche heute nicht Gebete aufnehmen, wie man sie von früher kennt, wo z. B. gesagt wird: „Lieber Gott, sieh zu, daß die Armen in Afrika etwas zu essen bekommen“, also wo sich der Beter mit seinem Gebet selber aus der Verantwortung zu stehlen versucht. Wir haben nur solche Texte ausgewählt, in denen deutlich wird, wenn ich bete, muß ich selber bereit sein, auch Verantwortung zu übernehmen. Ein anderes Kriterium hängt mit der Lebenssituation von Jugendlichen zusammen. Wir wollten die Themen und Alltagserfahrungen der Jugendlichen in unserem Gebetbuch zur Sprache bringen. Jugendliche haben z. B. Probleme mit sich selber, deshalb haben wir das Thema „Identität“ – wer bin ich eigentlich? – als einen Bereich aufgenommen. Zum anderen haben wir Texte aufgenommen, die sich mit aktuellen Fragestellungen beschäftigen, z. B. Frieden, Schöpfung. Wir haben auch Texte aufgenommen zum Thema „Nachfolge“, die

versuchen deutlich zu machen, was es heißt, heute Jesus nachfolgen zu wollen und wie so eine Übertragung für uns aussehen kann.

WDR: Herr Breiwe, sind Sie sich dabei selber so der Gefahr bewußt gewesen, ich meine jedenfalls, daß es eine Gefahr ist, daß man sehr leicht, wenn man versucht, solche Dinge jetzt in modernes Deutsch und aktuelle Sprache zu setzen, daß man da sehr leicht in so eine Art religiösen Kitsch verfallen kann?

Martin B.: Ja, das ist sicherlich so eine Gratwanderung, wo man sehr gefährlich aufpassen muß. Aber wir glauben schon, daß wir von der thematischen Auswahl her dieser Gefahr nicht erlegen sind. Wir haben ja auch deshalb nicht nur so „moderne Texte“ genommen, sondern z. B. auch Psalmen aus dem Alten Testament. Wir haben uns damit auch in eine bestimmte Tradition gestellt. Es war nicht unser Anliegen, nur „moderne“ Texte aufzunehmen.

WDR: Herr Breiwe, so beim Blättern – und damit möchte ich jetzt mal schließen – habe ich festgestellt, daß das Buch, wenn es ein Gebetbuch ist, ist es gut, wenn es nur ein Lesebuch ist, ist es auch schon sehr gut; und man kann tatsächlich ordentlich drin blättern, interessante Texte finden!

Ihnen danke ich, daß Sie am Telefon waren und will das beschließen mit einem Satz von Karl Rahner, den ich auf der Seite 63 Ihres Buches entdeckt habe:

„Gott sei Dank gibt es nicht, was 60–80% der Zeitgenossen sich unter Gott vorstellen.“

Bücher

Georg Langenhorst (Hrsg.), *Hiobs Schrei in die Gegenwart*. Ein literarisches Lesebuch zur Frage nach Gott im Leid, Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1995, 232 Seiten.

Daß sich „der Einfluß dieses literarischen Kunstwerkes (Das Buch Hiob, A. B.) auf die Weltliteratur . . . gar nicht unterschätzen“ lasse (22), belegt der Verfasser, Theologe, Germanist und Anglist in sehr überzeugender und informativer Weise. In der Tat beschäftigt die Theodizeefrage zumal Jugendliche nach wie vor; die Erfahrung des Hiob – ungerechtfertigt leiden zu müssen – wieder-

holte und wiederholt sich und fordert nicht nur die konkrete Seelsorge, sondern auch die Theologie immer wieder heraus. Von der plausiblen These ausgehend, daß die Berücksichtigung der Literatur für die Theologie einen Gewinn an Erfahrung, Wirklichkeit und Sprache bringen kann (198 f), präsentiert dieses Buch zum Teil schwer zugängliche literarische Zeugnisse zur Aktualität Hiobs. Langenhorst beschränkte sich bewußt auf Texte dieses Jahrhunderts und gruppierte diese um fünf Themenkomplexe:

1. Hiob nicht als historisch ferne Gestalt, sondern als Zeitgenosse;
2. Hiob als überzeitliche archetypische Symbolgestalt des Leidens;
3. Hiob als Urbild des Schicksals des über Jahrtausende verfolgten Volkes Israel;
4. Hiob in christlicher Deutung bzw. als „Vorläufer Christi“;
5. Hiob in seiner Aktualität, auch wenn die alttestamentliche Prämisse – Gott selbst – negiert wird (bspw. Ernst Bloch, „Atheismus im Christentum“).

Langenhorst führt in die Texte kurz und informativ ein, indem er die biographischen Hintergründe und den zeitlichen Kontext der Autoren entfaltet. Religionsdidaktisch anregend ist der „Ausblick: Hiob in Religionsunterricht und Erwachsenenbildung“, in dem er insbesondere für Korrelation votiert, weniger im Sinne einer bloßen Gegenüberstellung biblischer und moderner Texte, sondern vielmehr im Sinne einer „hermeneutischen Kategorie“ des „Sich-gegenseitigen-Durchdringens“.

Die Lektüre der zielsicher ausgewählten und vortrefflich dokumentierten Texte zeigt, wie aktuell die Gestalt Hiobs ist bzw. welch unterschiedliches Potential an Aktualisierungen sie in sich birgt: Vom demütig fatalistischen Dulder (so das traditionelle Hiobbild) bis hin zum Rebellen (Ernst Bloch), vom karikierten frustrierten Normalbürger (Günter Kunert: „Hiob gut bürgerlich“) bis hin zur sinngebenden Gestalt im eigenen Sterben (Yvan Goll: „Hiob“). Die Lektüre ist noch gewinnbringender, wenn sie ergänzt wird mit derjenigen von „Hiob unser Zeitgenosse“. Die literarische Hiob-Rezeption im 20. Jahrhundert als theologische Herausforderung“, die der Verfasser 1995 beim gleichen Verlag in zweiter Auflage herausbrachte.

Anton Bucher, Salzburg